

Tierspuren, Fährten und Losung

Ein Wald voller Spuren

Alle Lebewesen hinterlassen Spuren – manche davon sind leicht zu entdecken, andere nur für Kenner sichtbar. Eines haben sie alle gemeinsam: Wenn man weiß, wie's geht, lassen sie sich wie ein spannendes Buch lesen. Und wer sich erst einmal näher damit beschäftigt, wird garantiert begeistert sein von den vielen Geschichten, die ein Wald zu erzählen hat.

Beweismaterial ohne Ende

Zu finden gibt es **Fraßspuren** an Bäumen, wie abgeschälte Rinde, abgeknabberte Zweige an Sträuchern oder die angenagten Reste eines Fichtenzapfens am Waldboden. Auch die unterschiedlichsten **Losungen** sind einfach zu entdecken, denn was seinen Weg in den Organismus findet und nicht verwertet werden kann, muss diesen bekanntlich auch irgendwann einmal wieder verlassen. Dabei ist die Losung der meisten kleinen und großen Beutegreifer wie Fuchs, Fischotter und Baumrarder scharf riechend und als **Duftmarkierung** oft gut sichtbar erhöht abgesetzt. Auch andere Arten von Markierungen, die als Botschaften über Reviergröße und den Zustand seines Besitzers Auskunft geben oder als Werbung in Eigensache dienen, lassen sich mit etwas Glück entdecken. Am häufigsten wird man im Wald allerdings auf die **Fußspuren und Fährten** von Pelz- und Federkleidträgern stoßen.



Aufmerksamen Beobachtern entgeht auch ein gut getarntes Vogelnest im Dickicht nicht.

Geschichten, die das Leben schreibt

Mit etwas Übung offenbart der weiche oder schneebedeckte Waldboden ganze Geschichten über seine Bewohner: Wer hatte es eilig? Wer war zu welchem Zeitpunkt an welchem Ort? Und vor allem: Wer hat wen gefressen?

Im täglichen Überlebenskampf werden Federn verloren, Haare ausgerissen, Essensreste für später versteckt oder als Gewölle wieder hochgewürgt, Nester und Baue angelegt und manchmal auch Krallen gewetzt. All das hinterlässt Spuren, die darauf warten gesehen und verstanden zu werden.



Besonders spannende Geschichten erzählen die Gewölle von z.B. Eulen und Greifvögeln. Hier lohnt sich ein genauer Blick!



Auch Federn sind interessante Spuren, bei denen sich ein zweiter Blick rund um den Fundort lohnt.

**Verräterische Fraßspuren:
Wenn der Wald zum Krimi wird**

Ein bekanntes Bild im Wald löst oft Rätselraten bei den Beobachtern aus: Der Waldboden ist übersät mit den Triebspitzen einer Fichte. Täter war in diesem Fall das Eichhörnchen. Das Wachstumsgewebe am Beginn eines Triebes zählt nämlich zu seinen Leibspeisen und ist das ganze Jahr verfügbar. Im Winter sind mit etwas Glück im frischen Schnee sogar die verräterischen Pfotenabdrücke des hungrigen Nagers zu erkennen.



Vom Eichhörnchen abgenagte Fichtentriebe.



Auf den Hirsch gekommen

Von Forstleuten nicht gerade gerne gesehen im Wald sind diese Spuren: Ein hungriger oder gestresster Rothirsch hat von der nährstoffreichen, tieferliegenden Kambium-Schicht der Rinde genascht und dadurch den Baum schwer geschädigt. Im Sommer lässt sich die wasserführende Rinde leicht in langen Streifen abziehen, während sie im Winter mühsam abgeknabbert werden muss. Im Bereich dieser Schälspur ist der Wasser- und Nährstofftransport in den Wipfel, bzw. in die Wurzeln des Baumes unterbrochen und für holzerstörende Pilze sowie Bakterien sind Tür und Tor geöffnet.



Kleine Spuren, große Wirkung

Das aufmerksame Auge der Waldbesucher entdeckt allerdings nicht nur die Spuren der großen Bewohner des Waldes. Auch die Kleinsten, wie Insekten oder Spinnentiere, hinterlassen ihre Geschichten. Die Artengruppe der Borkenkäfer, prominent vertreten durch den Buchdrucker, lässt sich gut anhand ihres Fraßbildes unter der Rinde nachweisen. Gallwespen veranlassen ihre Wirtspflanze dazu Geschwülste auszubilden und den Wespennachwuchs in diesen speziell dafür erzeugten Gallen zu ernähren und zu beschützen. Raupen fressen Blätter an, Blattschneiderbienen sägen kreisrunde Löcher aus Blättern und Miniermotten nagen Gänge in das Blattgewebe. Spinnen erfreuen uns mit ihren filigranen Netzkunstwerken in luftigen Höhen, oder wie die Trichterspinnne auch am Waldboden.

Fährtenlesen: Augen nach unten

Im Winter, nach dem ersten Schneefall, offenbart uns der Wald besonders viel über seine **heimlichen Bewohner**. Also diejenigen, die in der schneefreien Zeit oftmals vor unseren Blicken verborgen bleiben. Ein

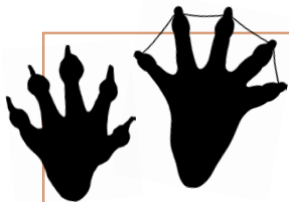
Blick nach unten auf die frische Schneedecke verrät, wer in letzter Zeit im Wald unterwegs war und ob er es eilig oder gemächlich hatte. Mit etwas Übung lässt sich auch für Ungeübte die Kunst des Fährtenlesens erlernen.

Von Fußabdrücken bis Schleifspuren

Schon die Kleinsten hinterlassen ihre unverkennbaren Spuren, wie die **Waldmaus**. Die vier Zehen ihres Vorderfußes kann sie weit abspreizen, während an den Abdrücken ihres länglichen Hinterfußes fünf Zehen zu erkennen sind. Dazu kommt eine Schleifspur ihres langen Schwanzes.



© Naturschutzbund Oberösterreich Regionalgruppe Mühlviertel-West



In Ufernähe hinterlässt der **Biber** im Schlamm seine charakteristischen Trittsiegel. Sein Fußabdruck ist durch die Schwimmhäute zwischen den Zehen der Hinterfüße nicht zu verwechseln. Der breite, ledrige Schwanz hinterlässt zudem eine nicht zu übersehende Schleifspur.

© Naturschutzbund Oberösterreich Regionalgruppe Mühlviertel-West

Nur wenige Tierarten lassen Unterschiede zwischen ihren Spurbildern im Sommer und denen im Winter erkennen. Dazu gehören alle Raufußhühner, die sich im Winter praktische Schneeschuhe in Form von Hornstiften an den Zehen wachsen lassen, wie hier in der Abbildung der **Auerhahn**.



© Naturschutzbund Oberösterreich Regionalgruppe Mühlviertel-West



© Naturschutzbund Oberösterreich Regionalgruppe Mühlviertel-West

Als Sohlengänger ist auch der **Dachs** an seinen Spuren nur unschwer zu erkennen. Er tritt mit dem ganzen Fuß auf, dementsprechend groß ist der Abdruck, den er dabei hinterlässt. Die Fersenballen im Bild sind allerdings nur selten zu sehen. Deutlich erkennbar sind dafür die kräftigen Krallen an Vorder- und Hinterfüßen.

Abseits von Siedlungen kann man mit etwas Glück im Wald auf die Spuren des **Baummarters** treffen. Diese sind vor allem im Winter durch die starke Behaarung der Pfoten von den sehr ähnlichen Trittsiegeln des Steinmarters zu unterscheiden.



© Naturschutzbund Oberösterreich Regionalgruppe Mühlviertel-West



© Naturschutzbund Oberösterreich Regionalgruppe Mühlviertel-West

Beinahe überall zu finden sind die Spuren des **Rotfuchses**. Der Kulturfolger ist uns sogar bis in große Städte nachgezogen. Im Wald ist sein schnürendes Spurbild unverwechselbar. Dabei setzt er im Trab seine ca. fünf Zentimeter großen Vorder- und Hinterfüße schnurgerade in einer Linie auf.

Entlarvt! Die besten Plätze zur Fährtenuche

Sandige oder schlammige Uferbereiche eignen sich besonders gut zur Spurensuche. Hier sind oftmals die Fährten von durstigen Wildschweinen zu entdecken. Beim gemütlichen Gehen setzt das Wildschwein gerne den Hinterfuß genau in den Abdruck des Vorderfußes. Typischerweise immer gut sichtbar sind beim Wildschwein die Abdrücke der Afterklauen, welche seitlich hinter den Abdrücken der Vorderschalen zu finden sind. Bei vielen anderen Schalenwildarten sind die Afterklauen nur dann sichtbar, wenn der Lauf tief einsinkt, z.B. bei der Flucht.



Marderfährte



Hasen-Spurbahn



Rehwildfährte

Die weit gespreizten Vorderschalen, die gut sichtbaren Afterklauen und die gerade Anordnung der Trittsiegel deuten darauf hin, dass es dieses **Reh** vermutlich eilig hatte und im Sprung oder Galopp hier entlang gesauert ist. Die Größe der Spur verrät beim Reh leider nichts über das Geschlecht, aber sehr

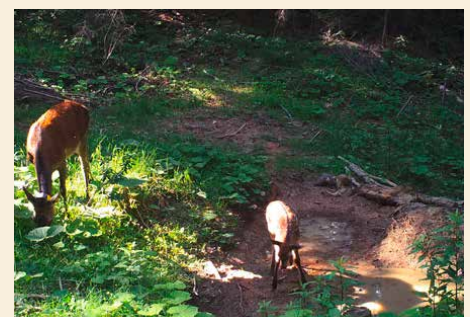
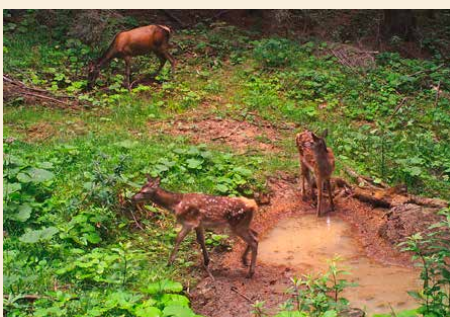
wohl, ob es ein Jungtier ist oder ein Erwachsenes. Ohne Referenz auf einem Foto kann die Größe allerdings nicht bestimmt werden, daher ist es wichtig für eine Nachbestimmung immer ein Maßband zur Spur zu legen.

Auch im **frisch gefallenem Schnee** lohnt sich jederzeit ein Spaziergang zur Spurensuche.

Die typische **Paarspur der Marderartigen** ist kaum zu verwechseln. Bei der springenden Fortbewegung werden die Hinterfußspuren in die Vorderfußspuren gesetzt.

Ebenfalls häufig zu sehen und leicht zu erkennen ist die **Spurbahn des Hasen**. Jede Spurbahn besteht aus vier voneinander getrennten Fußabdrücken, die immer in der gleichen Reihenfolge aufgesetzt werden. Die Vorderpfoten berühren als erstes hintereinander den Boden und werden von den parallel gesetzten Hinterpfoten überholt.

Ein Hotspot im Wald für alle möglichen Tierarten und somit zur Spurensuche ist eine **Suhle**, also eine kleine, meist schlammige Wasserstelle, in der sich z.B. das Rotwild im heißen Sommer kühlen kann oder mit einer Schlamm-packung lästige Parasiten abwehrt. In und um so eine Suhle kann man das ganze Jahr eine Vielzahl von Spuren aller möglichen Tierarten entdecken.



Losungen: Hier liegt Duft in der Luft

Kaum eine Berufsgruppe ist dermaßen erfreut über die Hinterlassenschaften anderer Lebewesen, wie die der Biologen. Kein Wunder, enthalten diese besonderen Fundstücke doch eine Vielzahl an wertvollen Informationen. Sie sind außerdem oft das einzige, was man vom Objekt der (Forschungs-)Begierde zu sehen bekommt. Die Losung verrät uns aber nicht nur, um welches Tier es sich handelt und was bzw. wieviel es am Vortag gefressen hat, sondern genetische Analysen geben sogar Aufschluss über Geschlecht, allgemeinen Zustand und Populationszugehörigkeit. Kein Grund also die Nase zu rümpfen!



Was im Wald sonst noch los ist

Neben den bereits genannten Spuren gibt es noch eine Fülle an weiteren Hinweisen auf Waldbewohner, die nicht unerwähnt bleiben sollen: Tierbauten und Behausungen aller Art, Ruheplätze, Nester, Gelege, Eier, Eierschalen, Puppen, Kokons, Fell, Haare, Federn, Exuvien (das sind die abgestreiften Außenpanzer von sich häutenden Insekten oder die abgestreifte Haut einer Schlange), Gewölle, Knochen, Skelette, Totfunde, Rupfungen, Gehäuse und Schalen.

Aufmerksame Waldbesucher werden zu jeder Jahreszeit eine Menge dieser Spuren finden und mit jedem Fund ein weiteres kleines Geheimnis des Waldes lüften.

TIPPS ZUM WEITERLESEN

BANG, P., DAHLSTRÖM, P. & THIEDE, W. (eds) 2005: Tierspuren: Fährten, Fraßspuren, Losungen, Gewölle und andere (2., durchges. Aufl). blv, München. 263 S.

www.naturimbild.at Webseite der Regionalgruppe Mühlviertel-West des Naturschutzbundes OÖ mit „Wer war das?“ Poster im Downloadbereich oder im Shop zu bestellen!



Die Losung des **Rotwildes** ist durch seine Form und Größe kaum zu verwechseln. Die einzelnen „Bohnen“ sind etwas mehr als zwei Zentimeter lang und an einem Ende etwas zugespitzt. Im Sommer ist die Losung weicher und bildet Klumpen.



Über diesen Anblick freuen sich naturbegeisterte Jäger ganz besonders: Die walzenförmige Losung des **Auerhahns** liegt oft prominent auf oder neben Baumstümpfen, wo die Hühnervögel während der Nahrungsaufnahme am Boden gerne rasten. Auf dem Bild lassen sich gut die Reste von Heidelbeeren erkennen, einer Leibspeise des Auerwildes im Sommer!



Eher selten zu Gesicht bekommen wird man die Losung des **Braunbären**. Die reine Menge davon verrät meistens schon den Urheber und bei genauerer Betrachtung auch dessen letzte Kost. Leicht lässt sich unterscheiden, ob der Bär Äpfel genascht, Bucheckern geknabbert oder wie hier im Bild ein Ameisenvolk geplündert hat.



